

Ernst von Bergmann

Die Schicksale
der Transfusion
im letzten Decennium

Rede vom 2. August 1883

Reprint

Springer-Verlag Berlin Heidelberg New York 1974

ISBN-13: 978-3-642-61930-4 e-ISBN-13: 978-3-642-61929-8
DOI: 10.1007/978-3-642-61929-8

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Funksendung und der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Weg bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwendung, vorbehalten

Bei Vervielfältigungen für gewerbliche Zwecke ist gemäß § 54 UrhG eine Vergütung an den Verlag zu zahlen, deren Höhe mit dem Verlag zu vereinbaren ist

Library of Congress Catalog Card Number 74-2947

Herstellung: Strauß & Cramer GmbH, 6901 Leutershausen

Vorwort

Der bedeutende Chirurg, Ernst von Bergmann (1836-1907), besonders bekannt für die operative Säuberung großer Wundgebiete ("Wundtoilette"), hat vor Sanitätsoffizieren der Militärärztlichen Bildungsanstalten in Berlin am 2. Aug. 1883 eine Rede gehalten, bei welcher er kritisch zu Erfahrungen über Bluttransfusionen beim Menschen Stellung nimmt . . . "je weniger man vom Blute wußte, um so mehr sah man in ihm die Kraft, welche alle und jede Eigentümlichkeit wie Äußerung des Lebens bestimmt und schafft". Er kommt zu dem Ergebnis, daß zu jener Zeit weder tierisches noch menschliches Spenderblut geeignet sei, Blutverluste zu ersetzen. Alten Vorstellungen zum Trotz, nach welchen solche Transfusionen verjüngend und heilend wirken sollten, stellt er die – viel weniger sensationelle – Infusion von Kochsalzlösung als Mittel zur Auffüllung des Kreislaufs gegenüber. In einer für jene Zeit erstaunlich klaren und weitsichtigen Analyse, und soweit damals überhaupt möglich, beschreibt von Bergmann die bei Bluttransfusionen gemachten Beobachtungen, wie irreversible Blutdruckabfälle, Hämolyse und Leukozytensturz, Fieberanfälle, die Wirkung von Blutzerfallsprodukten und des "Fibrinfermentes", Thrombosen und Embolien – Erscheinungen, welche er zu klären verlangt, bevor derartige Operationen ausgeführt werden. Eben erst waren zuverlässige Bestimmungen der Zahl der Blutkörperchen vor und nach Trans-

fusionen möglich; Antikoagulantien waren noch nicht bekannt, erst fast zwanzig Jahre später sollte Karl Landsteiner (1868-1943) in Wien die Bedeutung der menschlichen Blutgruppen A, B und Null entdecken! Ernst von Bergmann hat diese Entdeckung offenbar vorausgeahnt. Kritisch sagt er: . . . "Man machte ohne weiteres die Voraussetzung, daß die Blutkörperchen eines Individuum in den Gefäßbahnen eines anderen fortzuexistieren vermöchten, mit anderen Worten, man nahm ihre Transplantation als eine ausgemachte Tatsache an. ". . ., Das Wiederaufblühen der Transfusion fällt allerdings zusammen mit den Versuchen, durch Überpflanzung eines Gewebestücks in gleichartige oder ungleichartige Gewebe, die Heilung und den Ersatz von Verlusten allerlei Art zu bewirken" . . . , und wenig später stellt er fest . . . "Wieder sind wir an einen Punkt gelangt, welcher uns zwingt, daran zu erinnern, wie sehr man immer in der Transfusionsfrage bereit gewesen ist, dem Standpunkte seines Wissens vor auszueilen" . . . Sollten analoge Betrachtungen nicht auch heute noch gültig sein?

Möge dieser Nachdruck der in schönstem Deutsch gehaltenen und von hoher ethischer Verantwortung des forschenden und handelnden Arztes zeugenden Festrede allen jenen zugute kommen, für die Medizingeschichte auch zum Verständnis von Fragen der Medizin heute beitragen kann.

Freiburg, den 9. März 1974

Professor Dr. Dr. med. h. c. Otto Westphal
Max-Planck-Institut für Immunbiologie